

Forderungspapier: Hitzeresistente und solidarische Hochschulen

Hitze ist kein Komfortproblem, sie ist ein Gesundheits-, Bildungs- und Gerechtigkeitsproblem.

Hitzewellen sind längst keine Ausnahme mehr. Sie werden häufiger, länger und intensiver und sie treffen unsere Hochschulen unmittelbar. Überhitzte Hörsäle, Bibliotheken und Seminarräume beeinträchtigen Konzentration und Leistungsfähigkeit und können gesundheitliche Risiken verstärken.^{1 2} Damit wird Hitze zunehmend zu einer Frage der Qualität von Studium und Lehre.

Die Belastung ist dabei nicht für alle Studierenden gleich. Wer in einem schlecht isolierten WG-Zimmer oder Studierendenwohnheim lebt, lange Anfahrtswege hat oder aufgrund gesundheitlicher Voraussetzungen besonders hitzeempfindlich ist, ist mehrfach belastet. Raumklimaanpassung an Hochschulen muss deshalb immer auch eine Frage der sozialen Gerechtigkeit sein.

Wir brauchen jetzt verbindliche Standards für Hitzeschutz an Hochschulen, mit sofort wirksamen Maßnahmen für Lehre und Prüfungen, einem systematischen Hitzemanagement und einer langfristigen Strategie für klimafitte Hochschulgebäude und Studierendenwohnheime.

Die Situation an Hochschulen

Um die Situation an österreichischen Hochschulen sichtbar zu machen, hat die ÖH im Juni und Juli 2026 an verschiedenen Universitäten die Innenraumtemperatur und Luftfeuchtigkeit in Hörsälen erfasst.

Die erhobenen Daten zeigen, dass überhitzte Lernräume bereits heute ein konkretes Problem darstellen. Beispielsweise wurde an der JKU mit **34,7 °C bei 41 % relativer Luftfeuchtigkeit**, was einer gefühlten Temperatur von **37 °C** entspricht, die höchste gemessene Raumtemperatur verzeichnet.³ In belegten Hörsälen wurden dort insgesamt **87,3 Stunden mit Temperaturen über 26 °C** erfasst.

Diese Messungen machen deutlich, dass Überhitzung nicht nur punktuell auftritt. Hohe Temperaturen können sich über längere Zeiträume auf die Bedingungen auswirken, unter denen Studierende lernen, Prüfungen ablegen und Lehrende arbeiten.

Für die Beurteilung der thermischen Bedingungen braucht es deshalb transparente und einheitliche Messstandards. Insbesondere muss klar definiert werden, welche Raumtemperatur, Luftfeuchtigkeit und welche weiteren Parameter dafür verantwortlich sind, die Hitzeschwellen auszulösen.

Gesundheit und Studienerfolg schützen

Wissenschaftliche Untersuchungen zeigen, dass ungünstige thermische Bedingungen die Lernleistung und kognitive Leistungsfähigkeit beeinträchtigen können.^{1 2} Wenn es im Hörsaal zu heiß wird, ist effektives Studieren fast unmöglich. Dazu kommen die gesundheitlichen Risiken: Dehydration, Kreislaufprobleme und Kopfschmerzen sind keine Seltenheit.⁴ Eine Hochschule, an der Studierende bei hohen Temperaturen nicht sicher und konzentriert lernen können, wird ihrem Anspruch auf gute und zugängliche Studienbedingungen nicht gerecht. Am Ende entscheiden körperliche Voraussetzungen oder das soziale Umfeld darüber, wer unter diesen Bedingungen noch funktionieren kann. Das ist eine Frage der Bildungsgerechtigkeit.

Darauf basierend fordern wir als ÖH:

Kurzfristig:

- Verbindliche Hitzeschwellen für Lehre und Prüfung:
 - Ab 26 °C gefühlter Temperatur:
Lehrveranstaltungen sollen nach Möglichkeit in geeignete, kühlere Räume verlegt werden. Bei Prüfungen sind insbesondere geeignete, ausreichend gekühlte Räume, zusätzliche Pausen und eine Anpassung der Prüfungszeiten vorzusehen.
 - Ab 30 °C gefühlter Temperatur:
Lehrveranstaltungen sollen (genauso wie Prüfungen) grundsätzlich nur noch in nachweislich geeigneten und ausreichend gekühlten Räumen stattfinden.
- Solidarischer Schutz: Die Aussetzung von Präsenzplichten und Erhöhung von Fehlstundenkontingenten an extremen Hitzetagen, um gesundheitliche Gefährdungen zu vermeiden.
- Gratis-Öffis: Kostenfreie Nutzung des öffentlichen Nahverkehrs für Studierende während offiziell ausgerufenen Hitzeperioden, um den Zugang zu (klimatisierten) Verkehrsmitteln und kühlen Aufenthaltsorten zu erleichtern sowie die gesundheitliche Belastung auf dem Weg zur Hochschule und im Alltag zu reduzieren.
- Schutz vor Hitze auf dem Campus: Installation von kostenlosen Trinkwasser- und Sonnencremestationen auf dem gesamten Campus sowie die Einrichtung bzw. Beschilderung temporärer „Cooling Spots“.

Mittelfristig:

- Temperaturmonitoring: Jede Hochschule muss Temperatur und Luftfeuchtigkeit in zentralen Lern-, Lehr- und Aufenthaltsräumen kontinuierlich bzw. in kurzen, festgelegten Messintervallen erfassen. Die Messpunkte, Messwerte und Überschreitungen der Hitzeschwellen sollen transparent dokumentiert werden und unmittelbar die vorgesehenen Maßnahmen auslösen.
- Hitzemanagement als fixer Teil der Hochschulverwaltung: Jede Hochschule braucht einen Hitzeplan mit Zuständigkeiten, Messpunkten, Eskalationsstufen und standardisierten Reaktionen je Gebäudetyp.
- Priorisierte Sanierungsprogramme für die heißesten Gebäude: Beschattung, Nachtlüftung, Fenster- und Fassadenanpassungen, Dämmung, Begrünung und Ventilation müssen dort zuerst umgesetzt werden, wo Lehre regelmäßig ausfällt oder gesundheitliche Risiken bestehen.
- Verbindliche Mindeststandards für Lernräume: Neue oder generalsanierte Hörsäle, Bibliotheken und Seminarräume dürfen ohne Hitzeschutz nicht mehr abgenommen werden.
- Ambitionierte Klimapolitik: Wir fordern das längst fällige Klimaschutzgesetz ein. Mit klaren Reduktionspfaden, jährlichen Emissionsbudgets, wirksamen Kontroll- und Sanktionsmechanismen sowie verbindlicher Verantwortung aller Ressorts. Ein wirksames Klimaschutzgesetz ist daher zentrale Voraussetzung, um extreme Hitze künftig einzudämmen und Bildungseinrichtungen langfristig zu schützen.

Langfristig:

- Klimafitte Hochschulbau-Strategie für ganz Österreich: Neubauten und Generalsanierungen müssen konsequent auf sommerlichen Wärmeschutz, Verschattung, Entsiegelung, Begrünung und energiearme Kühlung ausgerichtet werden.
- Hochschulen als Vorbild für Klimaresilienz: Hochschulen sollten ihre Gebäude nicht nur als Lernorte, sondern als modellhafte klimaangepasste Infrastruktur betreiben, mit transparenten Daten zu Raumklima, Energieverbrauch und Sanierungsfortschritt.
- Garantie für bezahlbaren, klimaresilienten Wohnraum: Kopplung von Studierendenwohnheimen an strenge energetische und thermische Standards, damit das Zuhause keine Hitzefalle ist, sondern ein Ort der Regeneration bleibt.

Unser Ziel: Hochschulen, an denen Lernen auch bei Hitze möglich bleibt

Hitze darf nicht darüber entscheiden, wer erfolgreich studieren kann.

Wir wollen Hochschulen, die ihre Studierenden und Beschäftigten vor gesundheitlichen Belastungen schützen, die Auswirkungen der Klimakrise ernst nehmen und soziale Ungleichheiten nicht weiter verschärfen.

Dafür braucht es keine einzelnen freiwilligen Maßnahmen, sondern verbindliche Standards, klare Zuständigkeiten und ausreichende öffentliche Finanzierung.

Hitzeschutz muss zur Grundausstattung jeder Hochschule gehören.

Die ÖH fordert deshalb Bund, Länder und Hochschulleitungen auf, jetzt zu handeln: mit Schutzmaßnahmen, verbindlichem Hitzemanagement, klimafitten Gebäuden und einer sozialen Klimaanpassungsstrategie.

Quellen

¹ Influence of indoor air temperature and relative humidity on learning performance of undergraduates, Case Studies in Thermal Engineering 28 (2021), 101458.

² A psychophysiological effect of indoor thermal condition on college students' learning performance through EEG measurement, Building and Environment 184 (2020), 107223.

³ Berechnet nach Hitzeindex: Rechneronline (2025) - Rechner für Hitzeindex, gefühlte Hitze.

Abgerufen am 26.09.2026 von <https://rechneronline.de/barometer/hitzeindex.php>

⁴ World Health Organization (WHO), Heat and health (2026) sowie Health advice for hot weather (2026).